Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 19. Mittwoch, den 24. Januar. 1877.

Timotheus. Sonnen-Aufg. 7U. 59 M. Unterg. 4 U 26 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 3 U. 14 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

24. Januar.

1458. Matthias Corvinus zum Könige von Ungarn erwählt.

1732. * Pierre Augustin Baron de Beaumarchais, französischer Dramatiker: † 17. Mai 1799.

1814. Gefecht bei Bar-sub-Aube; die französischen Garden geschlagen — Brienne vom Blücherschen Corps genommen.

1872. † Friedrich Adolf Trendelenburg, Philosoph, hochbegabter Forscher und Denker, * 30. Oct. 1802 zu Eutin, † als Professor uud Mitglied der Akademie in Berlin.

In schwebender Pein.

H. Die russische Diplomatie ist augenblicklich in nicht geringer Aufregung, da es sich in den letzten Tagen dieser Woche entscheidet, ob die schöne, mit so großer Sorgfalt herbeigeführte Gelegenheit, einen neuen Türkenkrieg zu führen, bei welchem voraussichtlich keine Macht dem Osmanen zu Hülfe eilen würde, von dem Czarenreiche benutzt werden kann, um den Anfang zur Ausführung seiner alten „orientalischen“ Pläne zu machen, oder ob die desfallsigen Hoffnnngen abermals auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen. Da Rußland den Krieg will, so fürchtet es die Nachgiebigkeit der Pforte. Daß es dennoch sich bisher sehr geduldig erwies und von seinen ursprünglichen Forderungen successive immermehr nachließ, das hatte den Zweck: die Mächte von den redlichen und friedlichen Absichten Rußlands zu überzeugen, der türkischen Regierung den Glauben beizubringen, Rußland fürchte den Krieg, dieselbe dadurch muthig und obstinat zu machen, ihr somit die Sympathien der Mächte zu rauben, sie zu isoliren und den ersehnten Zweikampf zu ermöglichen. Diese Politik wurde bekanntlich unterstützt durch die von Petersburg aus in der europäischen Presse ausgesprengten Nachrichten von dem schlechten Zustande der russischen Armee und Flotte, von der Abnahme der moskowitischen Kriegslust, von der Krankheit des russischen Oberkommandeurs, welches ohne Zweifel für Kanonenfieber gehalten werden sollte, ferner durch die Unterhandlungen mit dem Feldmarschall v. Manteuffel wegen Uebernahme des russischen Oberbefehls, die den Türken den Glauben beibringen mußten, die russ. Regierung traue keinem ihrer Generale die Fähigkeit zu, die Türken zu besiegen, endlich auch durch Artikel der offiziösen Presse, welche verkündeten, daß Rußland möglicher Weise auch dann der Pforte den Krieg nicht erklären würde, wenn diese die Vorschläge der Konferenz endgültig abweisen sollte. Schließlich ließ sich Rußland auch zu den Konzessionen herbei, die Andrassy'schen Vorschläge zur Grundlage der Konferenzforderungen zu machen, so daß am vergangenen Montag der Pforte ein neues noch mehr abgemildeteres Programm vorgelegt werden konnte, welches in der Donnerstagssitzung oder spätestens Sonnabend von Midhat Pascha beantwortet werden soll. Erfolgt eine abschlägige Antwort, so wollen die Vertreter der Mächte alle sofort abreisen. Auf den Eintritt dieses Falles lauert nun Rußland. Klopfenden Herzens lebt General Ignatieff der entscheidenden Stunde entgegen. Er hangt und bangt in schwebender Pein. Steht es auch fest, daß die russische Nachgiebigkeit die Pforte ermuthigt hat, es zum Aeußersten kommen zu lassen, so ist doch andererseits zu beachten, daß durch die russischen Nachlassungen die Kluft zwischen den Forderungen der Mächte und den Zugeständnissen der Türkei sehr schmal geworden und daß bei dem Drängen der Konferenzvertreter von Oesterreich, England und Frankreich, die durchaus den Krieg vermeiden möchten, der Fall wenigstens nicht undenkbar ist, daß sich die Pforte im letzten Augenblicke noch entschließt, auch die wenigen Differenzpunkte zu bewilligen. Unmöglich ist es ferner nicht, daß die leitenden türkischen Staatsmänner das russische Intriguenspiel durchschauen und diesen Vortheil für ihre Zwecke auszunutzen suchen, daß sie sich nur stellen, als glaubten sie an die Kriegsfurcht der Russen, um denselben noch möglichst viele Konzessionen abzugewinnen und wenn die letzten erreichbar gemacht sind, in den restirenden Punkten sich den Konferenzvorschlägen zu fügen. An die Möglichkeit dieses Falles wurden wir erinnert, als wir Kenntniß erhielten von dem vor einigen Tagen vom türkischen Botschafter in Paris bei einem Diner gethanen Ausspruch: Der Friede werde erhalten bleiben, wenn es Rußland gelingt, sich aus der Schlinge zu ziehen! Wir können uns nicht gut denken, daß der betreffende osmanische Diplomat so etwas gesagt haben würde, wenn es wirklich sein und seiner Regierung Meinung wäre, und es kommt uns so vor, als solle Rußland durch diesen Gelegenheitsausspruch des Paschas in der Annahme bestärkt werden, die Pforte ist auf den Petersburger Leim gegangen. Möglich ist immerhin auch der Fall, daß erwähnter Pascha jene Worte ernst gemeint hatte, und daß die Stambuler Staatsmänner wirklich den Wahn hegen, Rußland suche sich aus der Schlinge zu ziehen. Ignatieff jedoch weiß noch so wenig wie wir, ob der oder der andere Fall der thatsächlichste ist. Seine Nachgiebigkeit muß sehr schlau genannt werden. Allein, es hat Alles seine zwei Seiten. „Allzuviel ist ungesund.“ Wer weiß, ob er die Nachgiebigkeit nicht zu weit getrieben und den Türken den diplomatischen Triumph nicht erleichtert hat!?

Inzwischen ist das Petersburger Kabinet wieder emsig bemüht gewesen, die Türken noch weiter zu bestärken in ihrer (wirklichen oder erheuchelten) Meinung, Rußland scheue den Krieg. Es hat eine Nachricht in Umlauf gesetzt, als sei in Turkestan ein Heer von 45,000 Mann Russen von den dortigen Nomaden-Stämmen überfallen und aufgerieben worden, als beginne jetzt auch der Krieg der centralasiatischen Tartaren gegen Rußland. Es hat einen Geschäftsträger ernannt, der den Botschafter Ignatieff bei der Pforte vertreten soll, wenn durch die ablehnende Haltung derselben die regelrechten diplomatischen Beziehungen mit der Türkei abgebrochen werden sollten, als Ignatieff Konstantinopel verlassen müßte. Und die hochoffiziöse russische St. Petersburger Zeitung macht in einem allerneuesten Artikel die Pforte darauf aufmerksam, daß sie nach wie vor treue Freunde und begeisterte Anhänger habe und daß gerade diejenigen Konferenzmitglieder, welche die Pforte am heftigsten verurtheilen, mit ihr heimlich sympathisiren und ihr zu einem diplomatischen Triumphe verhelfen wollen.

Die Ernennung eines Geschäftsträgers bedeutet formell, daß Rußland auch nach der Abreise des Botschafters den Krieg an die Pforte nicht erklären werde. Ob dieser Schachzug, in Verbindnng mit jenem Gerüchte aus Centralasien und mit der Bestätigung, daß es mit der türkischen Hoffnung auf die Hülfe von Seiten einiger Mächte im Kriegsfalle seine Richtigkeit habe die von Rußland erwünschten Konsequenzen wirklich nach sich ziehen wird, werden wir ja in aller Kürze erfahren.

Diplomatische und Internationale Information.

— Es ist bekannt, daß die englische Regierung seit Jahren der Einfuhr deutschen Fettviehs in Großbritannien Beschränkungen auferlegt hat, die von einem Einfuhrverbot nicht sehr verschieden sind. Seit dem Auftreten der Rinderpest an einzelnen Punkten des deutschen Reichs ist diese Beschränkung auch auf das übrige Vieh (Schafe, Ziegen) ausgedehnt worden. Ganz neuerlich hat sich nun England auch gegen Frankreich und Belgien abgesperrt und die Regierungen der Niederlande und Dänemark's in Kenntniß gesetzt, daß die Verordnung vom 16. Januar d. J. auch auf diese Länder in Anwendung kommen werde, falls sie nicht die Einfuhr und den Durchzug von Vieh aus Deutschland verbieten. Die bisherigen Nachweisungen über das „Umsichgreifen“ der Rinderpest dürften diese umfassenden Maßregeln der englischen Regierung wohl kaum genügend begründen: es hat vielmehr den Anschein als wolle England seine Viehzucht für die Kon-

Die Räuber am Osagestrom.

Eine Erzählung aus dem Westen Amerika's
von
Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Geld?“ entgegnete verächtlich der maskirte Mann. „Ich suche kein Geld, ich bedarf des Geldes nicht. — Das einzige, was Dich vielleicht retten könnte, besitzest Du nicht, wie Du sagst.“

„Ach die Papiere, die unglückseligen Papiere!“ rief Ben David, wie von neuer Hoffnung erfüllt. „Ja, ja, Ihr sollt sie haben, die Papiere —“

„So hast Du vorhin gelogen, Jude? Doch gleichviel — her damit! denn ich kann nur noch wenige Minuten hier bleiben.“

Ben David, wohl einsehend, daß er jetzt gehorchen müsse, erhob er sich mit lautem Aechzen und wankte dem Verschlage zu, aus dem er alsbald mit der für ihn kostbaren Rolle zurückkehrte, die er dem Fremden überreichte, einen leisen Fluch murmelnd. Dieser prüfte sie genau, verbarg sie vorsichtig in seine Brusttasche und verließ hastig und stillschweigend die Hütte. —

Einige Sekunden später verließ auf raschem Roß ein einzelner Reiter das Ufer des Missisippi. Dieser Reiter schlug die westliche Richtung ein und war John Webber, das jüngste Mitglied der Banditenbande.

Wer vermag die Wuth und den Zorn des alten Ben David zu beschreiben, als er einsah, daß er abermals überlistet und einer seiner liebsten Pläne zerstört worden war.

Lange tobte und fluchte und raste er gleich einem Wahnsinnigen und kam endlich zu dem Entschluß, sogleich und ungesäumt die Rache zur Ausführung zu bringen, und noch während der Nacht nach St. Louis aufzubrechen, um schon früh am Morgen die Bande den Gerichten zu überliefern.

Sobald er sich einigermaßen von seinem Schrecken erholt, ergriff er sein Geld, das einzige, was die Hütte an Werth barg, befestigte sich den schweren Beutel um den Leib, griff nach einem starken Stab, und verließ sein Blockhaus, unbekümmert darum, was aus dem Gefangenen werden würde.

Kaum war er gegangen, so regte es sich unter dem Tisch, und langsam kam eine menschliche Gestalt unter demselben hervor, richtete sich empor, öffnete leise die Thür der Blockhüte und verschwand in dem Dunkel der Nacht, von keinem menschlichen Auge gesehen.

14. Kapitel.

Strahlend in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit ging am Morgen nach diesem ereignißreichen Abend die Sonne am östlichen Himmel auf, und als ihre goldigen Strahlen auf die schon oft erwähnte Hügelreihe fielen, um durch deren dichtbelaubten Bäume zur Erde sich zu senken, trafen sie auch auf drei Reiter, deren zwei hohe kräftige Gestalten waren, während das Aeußere des dritten, zwar kleiner und zarter gebaut war, dennoch auf Körperkraft und Gewandtheit schließen ließ. —

Alle Drei waren wohlbewaffnet, denn Jeder führte zwei Pistolen, ein langes Jagdmesser und eine Büchse bei sich.

Dem Anscheine nach hatten sie schon einen weiten Ritt zurückgelegt, wenigstens waren ihre besonders schönen Pferde mehr als gewöhnlich mit Schweiß bedeckt. In dem Augenblicke jedoch, wo wir sie dem Leser vorführen, ließen sie ihre Thiere nur leicht dahintraben, während sie selbst ihre Blicke nach allen Richtungen schweifen ließen und laut die schöne Gegend bewunderten, durch die ihr Weg sie führte.

„Ein schönes Land, das Eurige, Bill Webber,“ sagte endlich Bernard Harwey, — denn der Leser hat ohne Zweifel errathen, wer die Reiter waren — „ein wirklich schönes Land, das muß ich sagen, und wohl werth, einmal einen Weg darum zu thun, wenn man dabei dann auch auf allerlei Abenteuer stößt. Auch den alten Missisippi zu sehen, lohnt sich der Mühe, obgleich ich schon früher einmal an seinem Ufer gewesen bin; doch bin ich bereit, Euch zu begleiten Mark Tyrone, wenn Ihr noch einen kleinen Abstecher dahin machen wollt.“

„Das solltet Ihr thun, Mark Tyrone,“ sagte auch Webber, außer am Strande des Oceans habt Ihr nicht leicht in den Vereinigten Staaten wieder einen solchen Anblick. Doch nach dieser Richtung hin muß wohl die Höhle sein, von der Ihr gesprochen, oder sind wir etwa vom Wege.“

„Nein,“ unterbrach ihn Harwey, nach der rechten Seite deutend, „dort liegt sie; gerade da; wo Ihr die Felsen übereinander hingeworfen seht!“

„Jetzt erinnere ich mich derselben ganz genau,“ entgegnete Webber, „denn vor gar nicht langer Zeit soll dort ein Mann ermordet worden sein.“

„Wirklich?“ fragte Tyrone voll großen Interesses.

„Ja, es mögen ungefähr vier Monate seitdem verflossen sein.“

„Weshalb habt Ihr dessen nicht früher erwähnt, Bill Webber?“

„Ich hatte die Sache in der That ganz vergessen, da dergleichen Fälle hier oft vorkommen und der Gemordete ein Fremder war. Dazu ist es niche einmal erwiesen, daß er ermordet ward obgleich die näheren Umstände es annehmen lassen. Ein Unbekannter mittleren Alters war noch am Tage in dieser Gegend gesehen worden; am Abend hörte einer unsrer Nachbarn, der vorüberging, in der Nähe der Höhle lautes Hilfegeschrei; da er aber allein und unbewaffnet war, wagte er sich nicht näher heran. Am folgenden Morgen ward eine Untersuchung der Stelle vorgenommen, allein man entdeckte nichts als einige Blutspuren. Der Unbekannte jedoch war verschwunden, uud man glaubt, daß er von Räubern angegriffen und getödtet wordeu ist, die seinen Leichnam dann in den Maramen versenkt haben, denn allgemein ging die Rede, daß er viel Geld bei sich geführt hätte. Andere behaupten, daß der alte Ben David auch ein Lied davon zu singen weiß, und ich bin der Meinung daß die Räuber, welche wir jetzt suchen, auch jene Unthat vollführt haben.“

Der Meinung bin ich ebenfalls,' versetzte Tyrone.

„Und jetzt fügte Webber hinzu, „hat die Stunde der Vergeltung geschlagen. Wir sind unfehlbar auf ihrer Spur und sie mögen sich vor meiner Hand hüten.“

Sie hatten indeß die Stelle erreicht, wo Emily Nevance und Edward Cameron angegriffen worden und Bernard bemerkte:

„Gerade hier war's, wo ich das Vergnügen hatte meine Kunstfertigkeit au dem Schuft Curdisch zu versuchen!“

„Ein höchst günstig gelegener Ort für so schlechte Absichten,“ versetzte Webber, „doch hoffe ich, Harwey, daß Euer nächster Schuß ihn besser treffen wird!“

„Ich wollte, die Zeit ihn abzufeuern wäre schon da“ antwortete Harwey.

„Seid ganz ruhig, sie wird kommen; doch können wir nach meiner Ansicht die Pferde wieder ausgreifen lassen.“

Und in gestrecktem Galopp ging es durch die Schlucht dahin. Erst als sie fast die Hütte der Wahrsagerin erreicht, hielt der Farmer sein Pferd an und sagte: „Prüft noch einmal Eure Waffen Kameraden, denn mir sagt eine untrügliche Vorahnung, daß hier schon unser Strauß beginnt. Zwar ist die Thür geschlossen und die Hütte scheint verlassen zu sein, doch haben wir dennoch Ursache, die größte Vorsicht zu beobachten, da ohne Zweifel schon oft die Schufte dieselbe als Rendezvous benutzt haben. Doch will ich das bald untersuchen, Bernhard haltet doch einen Augenblick mein Pferd!“

Mit diesen Worten war er abgestiegen und warf Jenem seinen Zügel zu.

Aber die beiden jüngeren Männer stiegen gleichfalls ab und wollten Webber als älteren Freund und Familienvater, auf keinen Fall einer gewissen Gefahr aussetzen, sondern bestanden fest darauf, zusammen nach der Hütte zu gehen, so daß der Farmer sich genöthigt sah, nachzugeben, und bei den Pferden zu bleiben, während Harwey und Tyrone der Hütte zuschritten.

Als sie dieselbe erreicht, klopfte Bernhard an, und da er keine Antwort erhielt, stemmte er sich mit aller Kraft gegen die Thür, die zu seiner Uberraschung sich leicht und ohne allen Widerstand in ihren Angeln drehte.

„Der Vogel scheint ausgeflogen zu sein, Mark,“ sagte er, als sie eintraten und nach allen Richtungen hin sich umsahen. „Aber vor nicht gar langer Zeit sind sie in großer Anzahl hier gewesen, denn seht nur den Tisch, dort liegen Karten, bei der große Flasche, die noch feucht ist. Gewiß haben sie ihren Brandy und ihre Gläser, wenn sie welche gehabt, nicht mehr genau sehen können.“

„Ihr habt Recht Bernhard, und ich rieche

kurrenz entschädigen, die ihr jetzt eben mit amerikanischem Fleische gemacht wird. Leider wird die deutsche Reichsregierung nicht in der Lage sein, die einheimischen Thierzucht durch Retorsionsmaßregeln den erwünschten Schutz angedeihen zu lassen.

— Die französische Regierung hat den Staaten des Weltpostvereins den Vorschlag gemacht, den Postkongreß, welcher im Laufe dieses Jahres in Paris zusammentreten sollte, in das Jahr 1878 zu verlegen. Die Mehrzahl der Staaten soll diesen Vorschlag günstig aufgenommen haben.

— Im Auswärtigen Amte ist aus Constantinopel die Meldung eingelangt, daß der deutsche Botschafter Freiherr von Werther alle Vorbereitungen getroffen hat, um nach der am 20. d. M. erfolgten Ablehnung der Konferenzvorschläge durch die Pforte gleich seinen Kollegen die türkische Hauptstadt zu verlassen. Frhr. v. Werther, der an Bord des Aviso „Pommerania" die Rückreise anzutreten beabsichtigt, wird wahrscheinlich gleichzeitig mit dem General Ignatieff abreisen.

Deutschland.

Berlin, den 22. Januar. Abends 9 Uhr begaben sich die Majestäten mit den königlichen Prinzen und Prinzessinen, den hier eingetroffenen hohen fürstlichen Personen in das Palais am Wilhemsplatze, wo vor der Ueberführung der Leiche der Prinzessin Karl in die Kapelle des königl. Schlosses noch ein Trauergottesdienst stattfand. Nach Beendigung desselben blieben die nächsten Verwandten bis zur Ueberführung, welche um 11½ Uhr erfolgte, noch beim Prinzen Karl vereint. Die Ueberführung selbst ging in aller Stille vor sich und folgten dem königlichen Leichenwagen nur der prinzliche Hofstaat und die Dienerschaft. Bei der Ankunft im Schlosse wurde die Leiche vom Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl empfangen und bis zur Schloßkapelle begleitet, wo dieselbe im geschlossenen Parade-Sarge Aufstellung fand.

— Gestern Abend gegen 10 Uhr fand im Prinz Karl'schen Palais am Sarge der heimgegangenen Prinzessin Karl eine kirchliche Feier statt, welche als Einleitung zur Ueberführung des Sarges nach der Schloßkapelle dienen sollte. Die Majestäten, die ganze königliche Familie, die fürstlichen Gäste und der Hofstaat der Verstorbenen versammelten sich um den hohen Leidtragenden Prinzen Karl in dem nun stillen Hause am Wilhelmsplatze, um in den Räumen, wo die Prinzessin fast fünfzig Jahre gewaltet, ihr die letzte Ehre zn erweisen. Der Domchor trug zunächst den Vers: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben" vor und die Trauerversammlung knüpfte hieran das Lied: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Der Oberhofprediger Dr. Kögel sprach alsdann die Sterbeliturgie und ein feierliches Gebet und der Gesang von „Christus ist die Auferstehung und das Leben" beendigte die erhebend Feier, die bei ihrer Innigkeit ihres tiefsten Eindruckes auf die Versammlung nicht verfehlte. In stiller Nachtstunde wurde hierauf der schwarz verhängte Paradesarg der Prinzessin aus dem Palais nach der Schloßkapelle gebracht und dort en parade aufgestellt. Heute Montag um 12 Uhr Mittags war den durch die Einlaßkarten Berechtigten der Eintritt in die Kapelle gestattet. Die Fenster waren schwarz verhangen, ebenso die Galerie. Der mächtige Paradesarg, aus Eichenholz gefügt, mit schwarzem Sammet überzogen und reich mit goldenen Arabesken geschmückt, stand vor dem Altar aufgebahrt. Auf dem Sarge lag die goldene Krone und ein mächtiges Kreuz aus Lorbeern und weißen Blüthen geflochten; ungezählte Kränze, Kreuze und Palmen verhüllten den Sarg, zu dessen beiden Seiten je zwei Tabourets standen, welche die Prinzessinnen und die Orden der Verewigten trugen. Am Fußende hielten zwei Pagen Wache, vor dem Kopfende standen die Obersthofmeisterin Gräfin Schwanenfeld, sowie die Hofdamen Frau v. Schönermark und Gräfin Virginie Hacke. Links im Vordergrunde stand der Kammerherr Graf Brühl, rechts der Hofmarschall Graf Dönhoff. Die Ehrenwache hielten der Major Freiherr v. Rosenberg, (Garde-Kürassire), der Lieutenant v. d. Knesebeck (Garde-Artillerie) und der Lieutenant Graf Pfeil (Gardes du Korps). Der Zudrang war ein ganz außerordentlich großer. In würdigster, gemessener Weise durchschritt das Publikum die Kapelle und heftete einen letzten Blick als Scheidegruß auf den Sarg der todten Prinzessin.

— Die Einnahme der Telegraphenverwaltung für den Monat Dezember 1876 hat betragen: 1,023,383 Mk; im Dezember 1875: 892,532 Mk, mithin im Dezember 1876 mehr 120,851 Mk Für das ganze Jahr 1876 betrug die Telegrapheneinnahme: 12,175,318 Mk gegen 11,099,339 Mk im Jahre 1875, mithin im Jahre 1876 mehr: 1,075,979 Mk.

— Um dem Reichstage ein möglichst schnelles Arbeiten zu ermöglichen, werden die meisten Vorlagen, welche zur Zeit in Aussicht genommen sind, dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt (am 20. April) unterbreitet werden. Man hofft dadurch einen frühzeitigen Schluß der Session erzielen zu können. Indeß wird es schon jetzt als wahrscheinlich angesehen, daß sich diese Hoffnungen nicht erfüllen werden. Aller Berechnung nach wird der Reichstag seine Aufgaben kaum vor Pfingsten bewältigen können.

— Das Reichsgesetzblatt bringt heute die Bekanntmachung vom 15. d. M. betr. die Umrechnung der Uebergangsabgaben und Ausfuhrvergütungen, welche von Staaten, wo innere Steuern anf die Hervorbringung der Zubereitung gewisser Erzeugnisse gelegt sind, erhoben beziehungsweise bewilligt werden.

— Bei der Aufstellung des Etats ist in Betreff der Staatsbahnen, wie in den Vorjahren, für die Veranschlagung nicht der Durchschnittssatz der letzten drei Jahre als maßgebend angesehen, sondern dieselbe nach der gegenwärtigen Lage der Verkehrshältnisse unter Berücksichtigung der auf eine Veränderung derselben influirenden Umstände erfolgt. Dabei ist im Allgemeinen von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Umfang des Verkehrs in dem Etatsjahre 1875/78 demjenigen des Jahres 1875 etwa gleichkommen werde, indem einerseits die Ergebnisse des Betriebes im Jahre 1876, soweit dieselben sich bereits übersehen lassen, zwar nicht zu der Hoffnung berechtigen, daß der Eisenbahnverkehr in nächster Zukunft eine erhebliche Entwickelung erfahren werde, andererseits jedoch wohl angenommen werden kann, daß Handel u. Industrie sich wenigstens soweit wieder heben u. zur Steigerung des Eisenbahnwerkes beitragen werden, daß der Rückgang des Jahres 1876 ausgeglichen wird. Es sind für das Etats-Jahr 1877/78 veranschlagt worden: die Einnahme 168,146,160 Mk. im Jahre 1876 mithin mehr 5,037,451 Mk., die ordentlichen Ausgaben auf 109,846,828 Mk. gegen 108,414,597 Mk. im Jahre 1876, mithin mehr 1,432,231 Mk. der Ueberschuß auf 58,299,332 Mk gegen 54,694,211 Mk. im Jahre 1876, mithin mehr 3,605,121 Mark.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 21 Januar Wie der Montagsrevue telegraphisch aus Pest gemeldet wird, ist die Erreichung eines Provisoriums in der Bankfrage sehr wahrscheinlich. Die Valuta soll geregelt sein und nach deren längere Zeit in Anspruch nehmenden Durchführung würde es dann zur Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank kommen, während die Dotation der österreichischen Nationalbank jetzt erhöht und ein ungarischer landesfürstlicher Komissar bei derselben ernannt werden soll. Es scheint danach unter geeignetem Uebergange schließlich den ungarischen Wünschen nach Selbstständigkeit und Trennung in den Finanzverhältnissen ein bedeutendes Zugeständniß gemacht werden zu sollen. · Der Hof wird wegen des Ablebens der Prinzeß Carl von Preußen eine 10tägige Trauer anlegen.

Frankreich. Paris, 20. Januar. Die Verdächtigungen der deutschen Orientpolitik, welche durch irgend einen Kanal in der französischen Presse Eingang gesucht und bereitwillige Aufnahme gefunden haben, sollten also zum Nachspiel noch ein Geplänkel offiziöser Noten erhalten. Ich meinestheils kann mich nicht überzeugen, daß das ganze Treiben auf ein offiziöses Manöver des hiesigen Kabinets zurückzuführen ist. Dazu waren jene Verdächtigungen nicht geschickt genug erfunden. Der Stoff wurde von der diesseitigen Presse begierig aufgegriffen, weil nun einmal Sensationssucht das große allgemeine Uebel unserer Zeit ist. — Die Demission des Marienministers Fourichon scheint nun doch zur Thatsache werden zu wollen; derselbe geht vorläufig in Urlaub, nachdem in diesen Tagen ein Unterstaatssekretär des Ministeriums ernannt worden ist; während der Abwesenheit Fourichon's oder, wenn man will, bis zur Ernennung des neuen Ministers, wird das Marienministerium interimistisch von dem Handelsminister Teisserenc de Bort verwaltet werden. — Der Oberhandelsrath ist zum 23. d. Mts. zusammenberufen, derselbe wird die Frage der „zeitweiligen Zulassungen" zu diskutiren haben.

Paris, 21. Januar. Der „Moniteur" bespricht die gestrige Sitzung der Konferenz und spricht die Hoffnung aus, daß die Weigerung der Pforte, obgleich dieselbe sehr verhängnißvoll erscheine, zu keinen weiteren Verwickelungen führen werde.

Schweiz. Basel 22. Januar. Den „Baseler Nachrichten" wird aus Tessin gemeldet, daß bei den gestrigen Wahlen zum großen Rathe die ultramontane Partei gesiegt hat und 67 ultramontane und 52 liberale Vertreter gewählt worden sind.

Großbritannien. London, 21. Januar. Englische Blätter veröffentlichen eine vom 17. d. M. datirte Privatdepesche aus Berlin, wonach Fürst Gortschakoff im Hinblick auf das eventuelle Scheitern der Konferenz ein Rundschreiben an die Vertreter Rußland's im Auslande gerichtet haben soll. In diesem Rundschreiben sieht Rußland voraus, die Pforte, wissend, daß die Mächte sich auf die Abberufung ihrer Botschafter in Constantinopel beschränken werden ohne zu extremen Maßregeln zu schreiten, werde die Vorschläge der Konferenz definitiv ablehnen. Rußland hege keinen Wunsch selbständig Krieg zu führen, denn ausschließlich durch humane Anschauungen beeinflußt, habe es seine Zwecke, die Lage der Christen im Orient zu einer europäischen Frage zu machen, durchgesetzt. England wünsche sich zurückzuziehen und Rußland die Regelung mit der Türkei allein zu überlassen, aber Rußland wissend, daß Europa nicht mit ihm in einer Eroberungspolitik gehen würde, und daß ein Krieg ihm weder einen materiellen noch einen politischen Vortheil bringen würde andererseits aber besorgend, daß der Beginn eines Konflikts die Gelegenheit für die Bildung einer europäischen Koalition gegen dieses erzeugen dürfte, werde sich so viel als möglich fern halten von kriegerischen Verwickelungen, die ununterstützt zu provoziren nicht in seinem Interesse liegen könne. Die Bestätigung dieser augenscheinlich den Stempel der Unechtheit tragenden Depesche bleibt abzuwarten. Dem Bureau Reuter wird bereits aus Paris telegraphirt, daß in dortigen diplomatischen Kreisen das Dokument als apokryph bezeichnet werde.

Italien Rom 19. Januar. Die Encyklika, welche der Papst im nächsten Konsistorium veröffentlichen wird, ist der Prüfung einiger Kardinäle unterbreitet worden. Wie die „Italie" erfährt, wird die Encyklika alle Uebel aufzählen, unter denen die Kirche seit dem Anfang des Jahrhunderts zu leisten hatte. Sie erwähnt u. brandmarkt alle Akte der italienischen Regierung, einen nach dem anderen, kirchenfeindlichen Gesetze, die Maßregel gegen den Klerus und endlich den Einzug der Italiener in Rom. Die Encyklika spricht hierauf vom Muthe der Katholiken' der Bischöfe und der Priester, welche in Mitte so vieler Peripetien, so vieler Wechselfälle ihren Glauben zn bewahren und der Kirchendoktrin treu zu bleiben verstanden. Hierauf folgt eine Uebersicht der Lage der Kirche in den verschiedenen Staaten Europa's und bekämpft die ungerechte Verfolgung, welche in Deutschland die Katholiken erlitten haben, aus denen man ohne Grund Märthyrer machen wollte. Das Aktenstück handelt auch von der Schweiz. Als Ausgleichung für diese Uebel zählt sie die Fortschritte der Religion in der neuen Welt auf. Schließlich empfiehlt sie den Katholiken, dem Klerus, den geistlichen Behörden Festigkeit, Beständigkeit und Tugend.

---

schon lange ihren elenden Tabak! Die Gesellschaft ist erst kürzlich aufgebrochen, und wir —"

Gerade in diesem Augenblicke erschienen drei Männer mit schwarzen Masken versehen in der Thür und einer derselben rief: „Bei allen Teufeln! jetzt haben wir Euch, und Ihr sollt Eurer Strafe für meinen zerschossenen Arm nicht entgehen!"

Und eine geladene Pistole auf Harwey richtend, feuerte der Sprecher sie auf diesen ab, der die Bewegung seines Feindes gewahrend, den Kopf schnell zur Seite bog, so daß der Schuß nur die Wange streifte u. ihm eine leichte Verwundung am Ohr beibrachte.

„Es haben schon andere Leute als Ihr fehlgeschossen, Mr. Curdisch," entgegnete kaltblütig Harwey, „aber ich will sehen, es besser zu machen!"

Bei diesen Worten drückte er seine Pistole auf den Oberarm des Ränbers ab, daß dieser wankte und dabei einenen lauten Wuth- und Schmerzensschrei ausstieß.

Ein kurzer, furchtbarer Kampf folgte nun, und obgleich die Uebermacht auf Seiten der Räuber war, wurde doch Bill Riley — er hatte sich trotz der Vorahnung seines nahen Todes seinen Gefährten angeschlossen — tödtlich von Bernhard's Kugel getroffen, während Sexton u. Curdisch Verwundungen davon trugen, und Harwey und Tyrone nur leicht verletzt waren.

Wahrscheinlich aber hätten die vier Männer, erbittert wie sie waren, den Kampf noch weiter fortgesetzt, wäre nicht in diesem Augenblick ein Schuß, gefolgt von einem lauten Schrei, an ihr Ohr gedrungen.

Dieser Zwischenfall erinnerte Bernhard und Tyrone an Webber, der, wie wir wissen, in einiger Entfernung allein bei den Pferden geblieben war. Sie ließen daher ihre Gegner im Stich und eilten in's Freie, wo sie zu ihrer Freude nicht allein den Farmer wohlbehalten, seine Büchse in der Hand, antrafen, sondern zugleich Edward Cameron, der schon vom Pferde gestiegen war.

„Gottlob! daß ich Euch gesund wiedersehe, Freunde, sprach Webber, während der jüngere Mann ihnen beide Hände entgegenstreckte, die sie herzlich drückten.

„Da ich verschiedene Schüsse gehört, fürchtete ich schon, Ihr möchtet verwundet oder gar getödtet sein."

„Nun, wir hatten so leichte Arbeit nicht," entgegnete Bernhard, „doch haben wir den Schuften übler mitgespielt, als sie uns, und Einer von ihnen wird in seinem Leben wohl keine Büchse wieder zur Hand nehmen!"

„Ihr habt ihn also getödtet?" fragte hastig Webber.

„Ja," entgegnete kaltblütig Harwey, „und ich hätte ihm wahrscheinlich noch einen Andern nachgeschickt, wenn wir nicht den Schrei vernommen, der uns sagte, daß vielleicht unsere Hilfe hier nöthiger sei. Wie war es denn, Webber, seid Ihr angegriffen worden?"

„Ja, und durch die rechtzeitige Ankunft von Freund Cameron hier, bin ich diesmal mit dem Schrecken davon gekommen. Ob aber meine Gegner so glücklich gewesen, weiß ich nicht! Doch vernehmt, wie es mir ergangen. Kaum waret Ihr in der Hütte verschwunden, als sich mir leise zwei Kerle näherten, mich bei den Armen ergriffen und festhielten, ungeachtet ich mich loszumachen suchte, ohne mir jedoch ein Leid zuzufügen. Zu meinem Schreck sah ich jetzt drei andere maskirte Männer nach der Hütte schleichen, und hörte gleich darauf auch die Schüsse. Als ich abermals den Versuch machte, loszubrechen, um Euch zur Hülfe zu eilen, banden sie mir die Hände und ich erwartete nichts anderes, als daß sie mir ihren Dolch zu kosten geben oder eine Kugel durch den Kopf jagen würden, sah mich jedoch zu meiner Ueberraschung nicht weiter von ihnen belästigt. In diesem Augenblicke vernahm ich die rasch näher kommenden Hufschläge eines Pferdes und erkannte zn meiner großen Freude Edward Cameron, dessen Anblick aber die Räuber zu fürchten schienen, denn sie ließen mich augenblicklich fahren und entflohen, indeß ich meine Bande zerriß zu meiner Büchse griff und ihnen eine Kugel nachsandte, die getroffen haben muß, da Ihr, wie ich, einen Schrei vernommen. Kaum konnte ich Edward von dem Geschehenen in Kenntniß setzen, und ihn auffordern, mit mir Euch zur Hülfe zu eilen, als ich Euch Beide lebend aus der Hütte treten sah, während ich mir das Schrecklichste bereits vorgestellt hatte. Aber laßt uns jetzt keine Zeit mehr verlieren, sondern unsere Büchsen und Pistolen laden und sehen, was sich weiter ausführen läßt. Zuerst aber wollen wir einmal nach der Hütte gehen und uns der Räuber versichern."

Die Uebrigen waren damit einverstanden, die Pferde wurden befestigt und die Männer begaben sich nach dem kleinen Blockhause, das sie zu ihren Erstaunen bereits von den Räubern geräumt fanden, die selbst den Leichnam von Bill Riley mitgenommen hatten.

„Diesmal sind sie uns entkommen," sprach Webber, sich forschend umherblickend. „Vielleicht ist's auch besser so, da unserer noch andere wichtige Dinge harren, die wir ihretwegen am Ende versäumt hätten."

„Was meint Ihr?" fragte Tyrone.

„Den Juden Ben David und die Papiere, wenn es überhaupt wahr ist, daß er sie besitzt."

„Richtig! Aber gedenkt Ihr ihn gleich aufzusuchen?"

„Ja„, antwortete Webber, „denn wenn er, wie anzunehmen ist, mit diesen Hallunken in Verbindung steht und durch sie von dem Vorfall hier benachrichtigt wird, so fürchte ich, könnte er uns mit diesen entgehen. Ubrigens müssen diese Banditen von unserem Vorhaben Kenntniß bekommen haben, obgleich ich nicht begreife, wie dies möglich war. Denn offenbar handelten sie nach einem bestimmten Plan, wie sie ja auch Hetty schon vor unserer Ankunft entfernt haben."

„Das ist allerdings wahr," entgegnete nachdenklich Tyrone, dennoch begreife ich nicht, wie sie von unserem Vorhaben Wind bekommen konnten, welches wir selbst erst gestern Abend ganz unter uns besprochen haben."

Ein plötzlicher Gedanke durchzuckte bei dieser Bemerkung den Farmer, der ebenso plötzlich die Farbe wechselte und betroffen schwieg.

Sagte ihm vielleicht eine Ahnung, daß sein ältester Sohn ihn verrathen? Wir wissen es nicht, und da Bernard das Wort ergriff, fiel sein Schweigen den beiden Freunden nicht weiter auf.

„Nach meiner Absicht, Mark," begann Bernhard, ist die Sache so ganz unbegreiflich nicht. Wie ihr wißt, haben wir in den heißen Tagen stets bei geöffneten Fenstern, berathen dies war auch gestern der Fall, und wie leicht kann da einer der Räuber, die gewiß stets in der Nähe des Blockhauses sich aufhalten und uns belauscht haben, um unsere Pläne zu erfahren."

„Möglich; daran habe ich noch gar nicht gedacht. Haltet Ihr dies nicht auch für wahrscheinlich Webber?"

„Ja — wenigstens hoffe ich, daß es sich so verhält," und sich hastig Edward Cameron zuwendend, fügte er hinzu: „Edward, Ihr seid heute sehr gelegen gekommen, denn ich möchte einmal mit Euch über den Fremden sprechen, den Ihr unter den Namen Barton kennen gelernt habt. Beschreibt uns seine Persönlichkeit doch so genau Ihr könnt."

Der junge Mann leistete sogleich der Aufforderung Folge und Webber fuhr fort: „Ihr glaubt also wirklich, daß sein Name Barton ist?"

„Ich habe wenigstens keinen Grund dies zu bezweifeln."

„Hat er Euch gesagt, welchen Beruf er betreibt?"

„Nicht bei unserem ersten Zusammentreffen, später jedoch.

„Ihr habt ihn also wiedergesehen?"

„Ja, wir sind diesen Morgen eine Strecke zusammen geritten, er holte mich ein, als ich bei Tagesgrauen St. Louis verließ. Ungefähr drei Meilen von hier trennten wir uns, da er, wie er mir sagte, sich Ländereien ansehen, wollte, die er erst kürzlch gekauft hat."

„So betreibt er also Spekulation in Grundstücken?"

„Wenigstens hat er mir dies gesagt."

„Dann ist er derselbe, den ich auch kenne. Was aber weiß er von Ben David, und wie erklärt er die wunderbare Wirkung seines Ringes auf diesen?"

„Auf eine sehr einfache Weise," entgegnete Cameron. Er hat einmal dem Juden beim Verkauf von Ländereien, dessen Hände nicht so ganz rein gewesen sein mögen, einen wichtigen Dienst geleistet, und ihm dafür den Ring geschenkt, mit dem feierlichen Eide, ihm wie und wann er auch es wünschte, diese große Gefälligkeit durch alle in seinen Kräften stehende Gegendienste zu vergelten, nur müßte ihm dabei von einem Fremden sein Ring vorgezeigt werden. Das aber habe ich gethan, und wie Ihr wißt, hat der Jude, so schlecht er immer auch sein mag, seinen Schwur gehalten."

(Fortsetzung folgt.)

Rußland. Petersburg. Ein Bericht aus Kischenew vom 21 Januar lautet: Heute stellten sich der Bevollmächtigte der Gesellschaft des rothen Kreuzes, Abasa und dessen Gehilfe, Fürst Wolkonsky, im Hauptquartier vor, um Instruktionen darüber zu erhalten, an welchen Punkten die Sanitätshilfe am meisten nothwendig sein würde, falls der Krieg ausbrechen sollte. Der sanitäre Zustand der Armee ist durchaus befriedigend.

Türkei. Konstantinopel, 20. Januar. Die Conferenzen sind in der gestrigen Sitzung geschlossen worden. Die von dem türkischen Minister Savfet Pascha verlesene Note gab zu, daß es möglich sei in gewissen Punkten mit den Mächten eine Einigung zu erzielen, vermied aber durchweg die Berührung der speciellen Forderungen selbst und sprach sich im Allgemeinen ablehnend wenn auch mit schlauer Vorsicht aus. Der Marquis von Salisbury constatirte demnach, daß es keinen gemeinsamen Boden für weitere Verhandlungen mehr gebe und damit die Konferenz geschlossen sei. In gleichem Sinne sprach sich noch General Ignatieff aus und betonte nochmals, daß die Gegenvorschläge der Pforte unannehmbar seien und für die nun eingetretene Situation der Pforte allein die Verantwortlichkeit zufalle. Er gab schließlich der Hoffnung Raum, die Pforte werde gegen die Christen, Serbien und Montenegro keine Feindseligkeiten unternehmen. Darauf ging man auseinander. — Heute wurde in der östreichischen Botschaft das Schlußprotokoll unterzeichnet. Marquis Salisbury reist morgen früh, Vormittags General Ignatieff ab. Die übrigen Commissare folgen in ihrer Abreise am Mittwoch, Donnerstag und Freitag. — Man spricht neuerdings davon, die Pforte wolle mit Serbien und Montenegro einen Separatfrieden schließen.

Provinzielles.

—?— Schwetz, a. W. den 19. Januar. (O. C.) Nach dem Rechenschaftsbericht des hiesigen Vaterländischen-Frauen-Vereins über die Thätigkeit desselben im verflossenen achten Vereinsjahr, zählt der Verein nunmehr 103 ordentliche und 26 außerordentliche Mitglieder. Die Einnahme betrug 1116 ℳ 35 ₰ und zwar 427 ℳ 95 ₰ an Beiträgen der Mitglieder und Wohlthäter, 504 ℳ 50 ₰ als Ertrag der Weihnachtslotterie, 83 ℳ 95 ₰ als Erlös einer Theater-Vorstellung und 90 ℳ 95 ₰ Bestand aus dem Vorjahre. Die Ausgaben belaufen sich auf 866 ℳ 42 ₰ und zwar an fortlaufenden monatlichen Geldunterstützungen an 14 hilfsbedürftige Wittwen der Stadt im Betrage von 402 ℳ; außerordentliche Unterstützungen an Hilfsbedürftige 40 ℳ, zur Weihnachtsbescheerung armer Schulkinder und altersschwacher Wittwen 305 ℳ 42 ₰. Nach Abzug diverser anderer Ausgaben verbleibt noch ein Bestand von 249 ℳ 93 ₰. Wie wohl bekannt sein dürfte, sind die Vaterländischen Frauen-Vereine streng simultane Vereine, die ihre Hilfe ohne Unterschied der Confession den Hilfesuchenden zu Theil werden lassen; trotzdem giebt es doch noch einen großen Theil der Bewohner unserer Stadt und des Kreises, welche bis dahin nicht Mitglieder des Vereins geworden, weil sie behaupten, der Frauen-Verein sei ein evangelischer Verein und berücksichtige vorzugsweise nur seine Glaubensgenossen. Es gehören demnach von den 129 Vereinsmitgliedern nur 20 der katholischen, dagegen 82 der evangelischen und 27 der jüdischen Confession an. Daß dem nun nicht so ist, geht aus der Zusammenstellung der Zahlen zu deutlich hervor. Mehr als die Hülfe der vorjährigen Einnahmen gelangte an katholische Gemeindemitglieder. Von den 14. Wittwen, die vom Verein fortlaufende monatliche Unterstützungen erhielten, sind 10 katholisch, 3 evangelisch und 1 jüdisch. Dasselbe Verhältniß zeigte sich auch bei der letzten Weihnachtsbescheerung. Es wurden im Ganzen aus Stadt und Kreis 107 Waisenkinder mit wärmenden Kleidungsstücken rc. beschenkt und waren darunter nur allein 79 katholische Kinder. Wie hieraus erhellt ist der erwähnte Vorwurf ein ungerechtfertigter und wäre wohl zu wünschen, daß der Verein, dessen segensreiche Thätigkeit in Kriegs- und Friedenszeiten allgemein anerkannt, auch die noch fernstehenden gut situirten Bewohner der Stadt und des Kreises bald zu seinen Mitgliedern oder Wohlthätern zählen dürfte, denn „nur in der Kräfte schön vereintem Streben, erhebt sich wirkend erst das wahre Leben".

Königsberg, 19. Januar. Das „Communalblatt" weiß über einen Diebstahl aus Wissensdrang zu berichten. Schon seit längerer Zeit fand sich nämlich wiederholt auf dem Steindamm in einem Bücherladen ein 10jähriger Knabe ein, der sich stets verschiedene kleine Drukbücher vorlegen ließ, sie genau besah, aber schließlich doch keines kaufte. Dasselbe geschah nun auch am Dienstag; jedoch bemerkte der Geschäftsherr dieses Mal das Verschwinden einiger der vorgelegten Bücher und visitirte den Knaben. Sein Verdacht war gerechtfertigt, denn nicht nur fand er selbst in den Taschen des Knaben 2 Bücher à 50 Pf., sondern es entdeckte auch der mit der Verhaftung des kleinen Wißbegierigen betraute Schutzmann in der Wohnung desselben noch verschiedene Drucksachen, die jener nur um durch ihre Lektüre seinen Wissensdrang zu befriedigen, successive entwendet hatte.

Memel, den 21. Januar. In dem dem Abgeordnetenhause am 16. vorgelegten Etat des Handelsministeriums pro 1. April 1877 — 78 sind für die Weiterführung der hies. Norder- und Südermoole und für den Weiterbau der Kaimauer am Süderballastplatze 300,000 ℳ angesetzt. Von dieser Summe sind 100,000 ℳ als Ordinarium, 200,000 ℳ als außerordentliche Ausgaben bestimmt.

— Ueber den Verkehr von und nach Rußland wird der „T. Z." unter dem 17. Januar geschrieben: Der Verkehr auf der Strecke Eydtkuhnen Berlin nimmt täglich zu, wofür die großen Lasten, welche täglich aus Rußland über Königsberg befördert werden, ein beredtes Zeugniß geben; der Verkehr nach Rußland hat in Folge der Zahlung der Steuern in Gold merklich abgenommen und beschränkt sich nur auf die nothwendigsten Handelsartikel.

÷ Inowraclaw, 21. Januar. (O. C.) Seit dem 15. d. Mts. ist in unserer Stadt Gasbeleuchtung eingeführt. — In voriger Woche hat der Knecht Andreas Gajewski mit eigener Lebensgefahr zwei Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Brotherr des G. hat wegen dieser überaus muthigen That die Rettungsmedaille für ihn beantragt. — Im hiesigen Handwerkerverein hielt am 16. d. Mts. Salinen-Direktor Besser einen Vortrag über die Wasserversorgung der Städte mit besonderer Beziehung auf Magdeburg. — In demselben Vereine faud am 13. d. Mts. ein Tanzkränzchen statt. — Der hiesige evangelische Armenverein hatte im Jahre 1876 eine Einnahme von 1456,23 ℳ und eine Ausgabe von 1160 ℳ. An regelmäßigen monatlichen Unterstützungen wurden verausgabt 725,26 ℳ zur Bekleidung armer Kinder am Weihnachtsfeste 300,74 ℳ zu Weihnachtsgeschenken als außerordentliche Unterstützung 134 ℳ. Stehende Unterstützung erhielten durchschnittlich monatlich 22 Personen, an der Weihnachtsbescheerung haben 40 Kinder Antheil genommen. — In der Nacht vom 1. zum 2. Januar c. sind dem Förster Schröder in Stoyßek von seiner Magd verschiedene Kleidungsstücke und Betten gestohlen worden. Die Diebin, Namens Emilie Lewandowska ist flüchtig geworden. — Vm 12. d. Mts. wurde einem unbekannten Manne in hiesiger Stadt ein muthmaßlich gestohlener Sack Salz abgenommen. — Am 24. d. Mts. findet im Löwinsohn'schen Saale ein Concert der Gebr. Lehnhardt'schen Capelle aus Joachimsthal bei Carlsbad i/B. statt. — Am 10. d. Mts. ist in unserer Stadt ein toller Hund getödtet worden.

— Von dem Ueberschwemmungs-Schauplatze an der unteren Nogat, schreibt die „Dan. Ztg." unterm 20., sind heute erhebliche Verändernngen nicht zu melden. Der eingetretene Frost läßt für die nächste Zeit die Situation wieder etwas günstiger erscheinen. Das Deichamt der Nogat-Mündung will nun zunächst daran gehen, die Bruchstellen in dem Kraffohldamm zu verfüllen, zu welchem Zwecke dort die Materialienanfuhr über die Eisdecke begonnen hat. Sobald der hier angestellte Versuch glückt, soll er in größererem Maße bei den Bruch von Fischerskampe fortgesetzt werden. Die Anweisungen sind, wie bereits erwähnt ist, von der hiesigen kgl. Regiernng ertheilt. Die Noth in den überschwemmten Ortschaften macht sich immer schärfer fühlbar. Am drückendsten tritt dieser Nothstand in der Ortschaft Streckfuß hervor. Zu allem Unheil hat sich dort auch noch der Milzbrand unter dem Rindvieh eingestellt. Mehrere Stücke bisher mühsam erhaltenes Vieh sind der Krankheit erlegen.

Locales.

— **Wahlcommitee.** Die Sitzung welche das vereinigte deutsche Wahlcomitee am Dienstag d. 23. in der Mittagsstunde hielt, war recht zahlreich besonders von Besitzern aus den deutschen Dörfern des Kreises besucht, und wird sich hoffentlich auch erfolgreich für die deutsche Sache erweisen, denn es gab sich allgemein der feste und eifrige Wille kund, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Wahlen am 26. Januar eine Majorität für den deutschen Candidaten Kr. Ger. R. Dr. Gerhard in Culm ergeben. Namentlich erfreulich waren theils die Berichte, die von den anwesenden Besitzern vom Lande über das erstattet wurden, was in ihren Wirkungskreisen zur Erzielung einer deutschen Wahl geschehen sei, theils die von den Herren vom Lande gemachten sehr zweckmäßigen Vorschläge über das, was noch zu thun sei um der deutschen Sache den Sieg zu gewinnen. Wir hoffen bei diesem Eifer wird Dr. Gerhard als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen.

— **Concert.** Nur vorläufig wollen wir das Publikum auf ein Concert aufmerksam machen, welches eine unserer Gegend und von einer in unserer Stadt wohlbekannten nnd geschätzten Familie stammende Dame in nächster Zeit hier zu geben beabsichtigt. Frl. Louise v. Hennig, die Tochter des in Berlin verstorbenen, ehmaligen Gutsbesitzer v. Hennig Plonchot — der auch im J. 1853 Abg. der Kreise Culm nnd Thorn im Preuß. Landtage war — wird Ende d. oder Anfang k. Mts. hier eintreffen um unterstützt von dem Pianisten Hrn. Riemann, gleichfalls einem Westpreußen, ein Vocal- und Instrumental-Concert zu geben. Näheres werden wir auf Grund der uns vorliegenden Berichte mittheilen, so bald der Tag des Concerts entgültig festgestellt ist.

— **Als Geschworene sind einberufen:** Betriebs-Secretair Blaeser, Kaufmann Böttcher beide aus Thorn, Fabrikbesitzer Born aus Mocker, Kaufmann v. Chrzanowski, Kanfmann Dietrich aus Thorn, Gutsbesitzer Donner aus Culmsee, Zimmermeister Engelhardt, Restaurateur Gelhorn, beide aus Thorn. Besitzer Hildebrandt aus Pensau, Zimmermeister Kaun aus Culmsee, Besitzer Kappis aus Neu Skompe, Rentier Krause, Baumstr. Martini, Kalkulator Müller Kaufmann Netz aus Thorn, Gutsbesitzer Pohl aus Lszcz, Kaufmann Rawitzki und Kaufmann Rogalinski aus Thorn, Besitzer Rübner aus Schmolln, Dr. Schulze und Kanfmann Schwarz aus Thorn, Gutsbesitzer Steinbart aus Pr. Lanke, Posthalter Schülke aus Thorn. Maurermeister Ulmer aus Culmsee, Gutsbesitzer v. Wilkans aus Turczno, Besitzer Windmüller aus Breitenthal, Gutsbesitzer Borchmann aus Lindhoff und Gutsbesitzer v. Czapski aus Bobrowo bei Straßburg, Rechtsanwalt Kallenbach aus Strasburg, Kaufmann v. Olszewski aus Thorn.

— **Wochenmärkte.** Wie wir erfahren, hat der Bezirksrath, dem in seiner letzten Sitzung auch die von den hiesigen städtischen Behörden beschlossene und seit dem 1. Januar d. J. vorläufig eingeführte Marktordnung vorlag, dieselbe bestätigt, sie ist also damit definitiv gültig geworden.

— **Litterarisches.** Das soeben in „Ferd. Beyer's Verlag" in Königsberg in Pr. erschienene 7. und 8. (Doppel-Schluß-) Heft des 13. Bandes der „Altpreußischen Monatsschrift" neue Folge, der „Neuen Preußischen Provinzial-Blätter" vierte Folge, herausgegeben von Rudolf Reicke und Ernst Wichert enthält:

Abhandlungen: Ueber einige Alterthümer aus der Zeit des Heidenthums in der Nachbarschaft von Marienwerder. 2. Von Dr. M. Töppen. — Zur Preußischen Bisthumsgeschichte des 13. Jahrhunderts. Von Dr. Herquet in Breslau. — Ortsnamen der Provinz Preußen. 3. Von F. Hoppe. — Ueber Kant's Theorie vom Eigenthumserwerb an Sachen, die ein Nichteigenthümer veräußert. Vortrag, gehalten am Geburtstage Kant's den 22. April 1876 in der Kant-Gesellschaft van Dr. Wilhelm v. Brünneck. — Urkunden zur Geschichte ständischer Versammlungen in Königsberg im Januar und Februar 1813, betreffend die Errichtung der Landwehr. Nach den Akten der Ostpreußischen General-Landschaft und des Oberpräsidiums der Provinz Preußen herausgegeben von Rob. Müller. (Fortsetzung). — Friedrich der Große und Ostpreußen in des Königs letzten Jahren. Von demselben. — Eine Denkschrift Schön's aus den Jahren 1811/12. Von demselben. — „Kritiken und Referate": M. v. Neitzschütz, Studien zur Entwickelungsgeschichte des Schafes. Von Hn. Naturforschende Gesellschaft zu Danzig. — Alterthumsgesellschaft in Elbing. — Alterthumsgesellschaft Prussia 1876. — „Mittheilungen und Anhang; Universitäts-Chronik 1876. — Altpreußische Bibliographie 1875 (Fortsetzung und Schluß). — Titel und Register. —

Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen und Kaiserl. Postanstalten an. Der Pränumerationspreis beträgt 9 Reichsmark pro Jahrgang. —

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 22. Januar Bei der heute begonnenen Schwurgerichtsfitzung kam zur Verhandlung: Die Untersuchungssache wider das Dienstmädchen Elisabeth Sitkonska aus Kl. Pulkowo wegen Kindesmordes.

Am 4. August 1876 fiel es der mit der Angeklagten zusammen dienenden Köchin Czaikowska auf, daß die Angeklagte mit Blut befleckte Hände und Füße hatte. Auf Befragen gab die Angeklagte an, daß sie sehr stark Nasenbluten gehabt habe. Die Czaikowska theilte ihre Wahrnehmungen an der Angeklagten, dem Dienstmädchen Kowalewicz, welche in demselben Hause diente, mit, nnd weil beide von der Schwangerschaft der Angeklagten Kenntniß hatten, vermutheten sie, daß die Angeklagte heimlich geboren habe. Am 5. August begaben sich die Czaikowska u. Kowalewicz auf den Hausboden, auf welchem die Angeklagte am Tage vorher gelegen, um nach dem Kinde zu suchen. Die Kowalewicz riß mit Gewalt den Deckel des verschlossenen Kastens der Angeklagten auf, in welchem sie, in einem Wattenrocke und Papier eingewickelt, die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, vorfanden. Angeklagte hat dies Kind als das ihrige anerkannt. Bei der Besichtigung dieses Kindes stellte es sich heraus, daß sich über dem linken Auge, welches hervorgetreten war, im Kopfe eine Wunde befand. Als die Olßewska an dieser Stelle mit dem Finger drückte, gab der Schädelknochen nach, als wenn derselbe zerschlagen wäre. Angeklagte bestreitet, ihr Kind vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Sie behauptet, daß sie etwa 8 Tage vor ihrer Entbindung einen schweren Stein aus einer Kumsttonne gehoben, daß sie seit dieser Zeit das Leben des Kindes nicht mehr bemerkt, daß sie, wie sie glaube, am Tage nach dem Ausheben des Steines, mit der Czaikowska auf einem Brett Brotteig zu 18 großen Broten getragen, daß die Czaikowska ihr mit diesem Brett einen Stoß gegen den Leib gegeben und daß sie in Folge dessen hingefallen und daß möglicherweise hierdurch der Tod des Kindes herbeigeführt sei. Nach der Geburt des Kindes und nachdem sie sich aus der Ohnmacht erholt, habe sie das Kind besehen, in die Höhe gehoben und mit den Händen geschüttelt, das Kind habe sich aher nicht bewegt, auch keinen Laut von sich gegeben. Sie habe hierbei bemerkt, daß das Kind am linken Auge und an der linken Kopfseite Verletzungen gehabt, daß es an den verletzten Stellen blau gefärbt gewesen und so ausgesehen, als wenn es innerlich ein Loch gehabt habe. Die Behauptung der Angeklagten, daß die Czaikowska ihr mit einem Brett einen Stoß gegen den Leib gegeben, hat sich als unwahr herausgestellt. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte scheinen dem Kinde die Verletzungen am Kopfe nach der Geburt beigebracht zu sein. 6 der Herren Geschworenen waren für, 6 dagegen gegen die Beurtheilung der Angeklagten. Dieselbe wurde deshalb freigesprochen und sofort auf freien Fuße gesetzt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 22. Januar.

Gold rc. rc. Imperials 1394,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 189,00 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 251,10 bz.

Für Getreide auf Termine bestand heute, wenigstens während der gauzen ersten Hälfte der Börsenzeit, so wenig Kauflust, daß das vorhandene schwache Angebot nur zu ermäßigten Preisen Aufnahme fand. — Erst der Schluß des Marktes zeigte eine kleine Erholung. — Im Effektivgeschäft waren die Anerbietungen namentlich von Roggen und Hafer reichlicher, so daß die Eigner ihre Forderungen etwas ermäßigen mußten. Gek.: Roggen 5000 Ctr,

Weizen war zwar nicht billiger erhältlich — fand aber nur sehr schwache Beachtung.

Rüböl, anfänglich eine Kleinigkeit besser bezahlt, hatte schließlich kaum noch eine Preisänderung aufzuweisen.

Spiritus, obschon nur mäßig angeboten, hat sich nicht voll im Werthe behauptet. Gek. 10,000 Ltr.

Weizen loco 200—235 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 159—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 154—187 ℳ, Futterwaare 138—153 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 74,5 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 45,0 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,7—5 ℳ bz.

Danzig, den 22. Januar.

Weizen loco ist am heutigen Markte reichlich zugeführt gewesen, und in genügender Qualitäts-Auswahl fand aber auch recht rege Kauflust zu vollen Sonnabendspreisen, feine und feinste Gattungen wurden auch selbst um 1 bis 2 ℳ pr. Tonne theurer bezahlt. Der heutige Umsatz betrug 700 Tonnen und ist bezahlt für Sommer- 130/1, 133, 211, 212 ℳ, 136, 212 ℳ, roth 128, 209 ℳ, 132, 212 ℳ, bezogen 131, 211 ℳ, bunt 124/5, 127/8, 210, 212, 213 ℳ, 129/30, 214 ℳ, hellfarbig uud glasig 125, 215 ℳ, 129, 217 ℳ, 131, 218 ℳ, hellbunt 127, 130, 220, 221 ℳ, hochbunt und glasig 131, 132, 133, 219, 220, 221 ℳ, extra fein 133, 135, 136, 224, 225 ℳ, weiß 132, 225 ℳ pr. Tonne. Termine still, Regulirungspreis 214 ℳ.

Roggen loco unverändert, inländischer brachte 125 167 ℳ, 126/7, 166 ℳ, russischer 114/5, 143½ ℳ, 118, 119, 149 ℳ, 119/20, 149½ ℳ 120, 151 ℳ, 121, 152 ℳ pr. Tonne. Regulirungspreis 159 ℳ — Gerste loco große 111, 113/4, 151 ℳ, kleine 107/8, 143 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Hafer loco russischer 117 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco ohne Umsatz. — Kleesaat loco weiße 170 ℳ, roth ordinäre 72 ℳ pr. 200 bezahlt. — Spiritus loco ist zu 53 ℳ verkauft. — Petroleum loco 21 ℳ bezahlt.

Breslau, den 22. Januar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 17,40—19,80—21,40 ℳ, gelber 17,30—19,60—20,60 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,50 — 16,90 — 17,90 ℳ, galiz. 14,60—15,70—16,30 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 12,60—13,30—14,50—15,00 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—13,50—14,50 Futtererbsen 12,00—12,50—13,50 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,30—11,30—12,50 ℳ. — Rapskuchen schles. 7—7,20 —7,50 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 52 — 61 — 70 — 74 — 77 ℳ, weiß 57 — 65 — 74 — 77 — 82 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 23 — 29 — 30 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 23. Januar. (Lissack u. Wolff).

Wetter: milde.

Weizen:	matt, bunt	195—198	ℳ.
„	hellbunt	198—200	ℳ.
„	fein weiß	200—204	ℳ.
Roggen:	unverändert.		
„	russischer	146—152	ℳ.
„	inländischer	160—164	ℳ.
Gerste:	geschäftslos	140—142	ℳ.
Erbsen:	do.	132—136	ℳ.
Hafer:	do.	120—150	ℳ.
	alles für 2000 Pfd.		
Rübkuchen:	pro 100 Kil. 8,50 ℳ.		

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 23. Januar 1877.

		22/1.77.
Fonds.	still.	
Russ. Banknoten	251—50	251—10
Warschau 8 Tage	250—25	249—60
Poln. Pfandbr. 5%	70—50	70
Poln. Liquidationsbriefe	62—90	62—50
Westpreuss. do 4%	93—20	93—20
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—30
Posener do. neue 4%	94—90	94—90
Oestr. Banknoten	162—75	163—90
Disconto Command. Anth.	107—90	107—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	224	224—50
Mai-Juni	224—50	225—50
Roggen:		
loco	160	160
Jan-Feb.	160	160—50
April-Mai	163—50	163—50
Mai-Juni	162	162
Rüböl.		
April-Mai	75	75—30
Mai-Juni	74—50	74—60
Spirtus:		
loco	54—10	54—50
Jan-Feb.	54—30	55
April-Mai.	56—20	57
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 23. Januar 4 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Bürger-Töchterschule soll die Hauptlehrer-Stelle so schleunigst als möglich neu besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt nach dem Normaletat anfänglich 1500 Mk excl. 300 Mk Funktionszulage pro Jahr, steigert sich dann zuerst in 5 dreijährigen und später in 2 fünfjährigen Dienstaltersperioden um je 150 Mk, also binnen 25 Jahren auf 2550 Mk excl. der Funktionszulage. Auswärtige Dienstzeit wird zur Hälfte angerechnet.

Bewerber, welche prorectoratu geprüft sind, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem Lebenslauf bis spätestens zum 28. Februar d. J. bei uns einreichen.

Thorn, den 18. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gasanstalt gebraucht
7 geschnittene Balken 19/29 Cm., 6 M. lang,
14 geschnittene Kopfbänder 19/19 Cm. 1,7 M. lang,
47,6 □M. rauh gespundeten Belag, 3,3 Cm stark.

Unternehmer wollen ihre Angebote versiegelt bis

Donnerstag, den 25. Jan.

Nachmittags 3 Uhr

im Comtoir der Gasanstalt abgeben, wo die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Thorn, den 23 Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Erhöhung des Meistbetrages der Postanweisungen im Verkehr mit Constantinopel.

Vom 1. Februar ab wird der Meistbetrag der Postanweisungen zwischen Deutschland und Constantinopel auf 300 Mk erhöht.

Die Gebühr für Postanweisungen nach Constantinopel beträgt von dem gleichen Tage an:
für Summen bis 100 Mk 40 ₰,
für Summen über 100 bis 200 Mk 80 ₰,
für Summen über 200 bis 300 Mk 1 Mk 20 ₰.

Im Uebrigen bleiben die bisherigen Bestimmungen bezüglich des Postanweisungsverfahrens im Verkehr mit Constantinopel, über welche die Postanstalten auf Verlangen Auskunft ertheilen, unverändert in Kraft.

Berlin W., den 25. Januar 1877.

Kais. General-Postamt.

Noch einige Abonnenten auf

The Times (Weekly Edition)

sucht die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Einheitlicher Packetportotarif im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz.

Vom 1. Februar 1877 ab tritt im Verkehre zwischen Deutschland und der Schweiz ein einheitlicher Portotarif für Packete bis zum Gewichte von 5 Kilogramm in Wirksamkeit.

Danach beträgt das Deutsche und Schweizerische Porto für ein **frankirtes** Packet bis zum Gewichte von 5 Kilogramm insgesammt 80 ₰ oder 1 Frank; dagegen im Grenzverkehr, d. i. im Verkehr derjenigen Deutschen und Schweizerischen Postorte, welche in gerader Linie nicht mehr als 30 Kilometer von einander entfernt sind,

40 ₰ oder 50 Centimen.

Für **unfrankirte** Packete bis 5 Kilogramm tritt den vorstehenden Portosätzen ein Zuschlag von 20 ₰ oder 25 Centimen hinzu.

Bei **Sperrgut** wird die Einheitstaxe von 80 bz. 40 ₰ oder 1 Frank bz. 50 Centimen um die Hälfte erhöht.

Berlin W., den 22. Januar 1877.

Der General-Postmeister.

Nochmalige öffentliche

Bekanntmachung,

daß in meiner Forst **Adl. Brinsk**

jeder Holzverkauf untersagt ist.

Zugleich mache ich auf die gesetzlichen Strafen bei Uebertretung dieses Verbots aufmerksam.

Aibling (Oberbayern), den 18. Januar 1877.

Gräfin Pückler.

Kißner's Restauration.

Kl. Gerberstraße. 16.

Montag den 22. d. Mts und die folgenden Abende

von 7 Uhr Abends

an

Großes Concert und Gesangsvorträge

von der wohl bekannten Sängergesellschaft **Franz Preissig** aus Böhmen mit 6 Damen.

Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Kaufmännischer Verein.

Wir beabsichtigen noch einen 2. Cursus für

doppelte Buchführung

einzurichten und bitten Diejenigen, die daran Theil nehmen wollen, sich bei Herrn **Gerbis** zu melden.

Der Vorstand.

Roher u. gelöschter Kalk

ist stets zu haben bei

M. Lowicki, Bauunternehmer. Neustadt 251.

Das große Unglück, welches die Bewohner der unteren Elbinger Niederung betroffen hat, ist um so eingreifender, als ein Schutz gegen solche Gefahren durch Versicherungsnahme nicht möglich war.

Die Bevölkerung der überschwemmten Gegend beträgt circa 11,000 Seelen, welche ihrer Wohnung, ihrer für das ganze Jahr bestimmten Erträge, der Nahrungsmittel für sich und ihre Wirthschaften, sowie auch theilweise ihrer Wirthschaftsgebäude, plötzlich und ahnungslos beraubt sind.

Die Noth hat so große Dimensionen angenommen, die Bedürfnisse sind so umfangreiche und noch für lange Zeit andauernde, daß nur das Zusammenwirken der weitesten Kreise, der Beistand Aller, die ein Herz für ihre unverschuldet leidenden Mitmenschen haben, nothwendig ist, um einen großen Theil der 11,000 Seelen zu erhalten und ihnen die Mittel zur eigenen Existenz nur einigermaßen wieder zu gewähren.

Auf Veranlassung des Central-Vereins Westpreußischer Landwirthe wenden wir uns deshalb vertrauensvoll an alle Bewohner des Landes und der Städte im Kreise Thorn mit der dringenden Bitte, daß ein Jeder das Seine beitragen möge zur Linderung der schrecklichen Noth!

Alle Unterzeichneten sind bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen.

Lieferungen von Getreide, auf die wir von Seiten der Herren Besitzer mit Sicherheit rechnen, bitten wir dagegen, ebenso wie Colonial Waaren an die Bank für landwirthschaftliche Interessen M. Weinschenck zu Thorn, Seglerstraße 136 ganz nach Bequemlichkeit abzustellen; woselbst auch Herr B. Unruh bereit ist, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen.

Für die Absendung der Materialien per Bahn nach dem Bestimmungsorte werden Unterzeichnete, denen freier Bahntransport in Aussicht gestellt ist, seiner Zeit sorgen.

Die Vertheilung der Gaben werden wir dem Elbinger Hülfs-Comitee z. H. des Herrn Landrath Frank in Elbing anheimstellen.

Der Vorstand des landwirth. Lokalvereins Thorn.

M. Weinschenck. Wentscher, Feldtkeller. Böhm. Meister

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,

System Langen u. Otto,

von 1/4, 1/2, 1 2 und 3 Pferdekräften.

Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.

Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jederzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. 3/8 Cubikmeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältniß zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste.

Wichtig für Stellensuchende.

Das Wichtigste für Stellensuchende ist entschieden die wöchentlich 1 Mal (Dienstags) erscheinende „Allgemeine Deutsche Vacanzen-Liste,“ welche Stellen in größter Auswahl aus allen Gegenden Deutschlands enthält, sowohl für **Beamte der Land und Forstwirthschaft** (Administratoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger, Gärtner u. s. w.) als für den **Handelsstand und Industrie** (Werkführer, Buchhalter, Correspondenten, Lagerverwalter, Verkäufer, Verkäuferinnen u. s. w. ferner **sämmtliche wichtige Vacanzen für Civilversorgungsberechtigte** und dergleichen.

Die „Allgemeine Deutsche Vacanzen Liste“ kann nur direkt von der Expedition in Berlin, O. Münchebergerstraße Nr. 7 part. gegen Einsendung des Betrages in Postmarken oder per Postanweisung bezogen werden und kostet eine einzelne Nummer 2 Mk und im Abonnement 4 Nummern 4 Mk, für welchen Preis dieselbe nach Erscheinen im Couvert franko zugesandt wird.

Berlin O. Münchebergerstraße 7.

Heute Mittag 12½ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden meine innigst geliebte Frau

Christine Binseel

geb. **Klose,**

welches Freunden und Bekannten tief betrübt anzeigt.

Thorn, den 23. Januar 1877.

Emil Binsee,

Hauptmann a. D.

Die Beerdigung findet Freitag, den 26. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Neustädter Markt 233, aus, statt.

Casino-Gesellschaft. Thorn.

Für Sonnabend, den 27. huj. ist eine

Schlittenparthie

in Aussicht genommen. Abfahrt 2½ Uhr Nachmittags von der Culmer-Esplanade. — Abends Zusammensein im Casino.

Behufs rechtzeitiger Bestellung der Converts ꝛc. werden die Theilnehmer gebeten, Anmeldungen zu der Parthie, unter Angabe der Anzahl der Personen, an Lieutenant **Wendt** zu schicken.

Bei ungünstiger Witterung erfolgt ev. Abbestellung durch die Zeitungen am 26. huj.

Der Casino-Vorstand.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Humorist. Gesangs-Vorträge,

wozu ergebenst einladet

R. Zimmer.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Veränderung des Geschäfts beabsichtige ich sämmtliche Waaren zu ermäßigten Preisen auszuverkaufen.

Herrm. Schultz.

Feinste Raffinade 1/1 Pfd à 55 ₰.
„ „ gemahl. 1/1 Pfd. à 50 ₰.
Petroleum à Liter 38 ₰.

E, Szyminski,

Petroleum

à Ltr. 38 Pf. *Adolph Leetz.*

Schaumkringel

bei **J. Dinter.**

---

2 eiserne Stuhlschlitten stehen zum Verkauf bei **C. Labes,** Brückenstr. 14.

Schöne und gesunde Aepfel empfiehlt im Hause des Herrn Bäckermeister Seibicke Baderstraße

W. Choromanski.

Hühneraugen,

Ballen ꝛc. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt.

Preis à Cart. 75 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

Frische Maränen sind zu haben auf dem Neust. Markt bei

Frau **Batschkowska**

Zeuge aller Art, sowohl seidene als wollene, auch Düffelmäntel und Herren-Röcke werden sauber gewaschen, gereinigt und gefärbt. Breitestr. 444 im Hause des Herrn **Sternberg.** Daselbst ist auch 1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen.

Ein grauer Pelzkragen

ist auf dem Wege von der Bromberger Vorstadt, 2 Linie, nach dem Militärkirchhof am Sonnabend verloren gegangen; Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Büchsenmacherwerkstelle der Defensionskaserne abzugeben.

Eine tüchtige Wirthin bei gutem Gehalt auf ein Gut nach Polen, 1 M. von Gollub, zum baldigen Dienstantritt gesucht. Näheres Neustadt 126.

Wohnungen zu verm Butterstr. 144.

Vier Zimmer, Kammer, Küche, Keller, vom 1. April in Nr. 154 Neust. zu vermiethen. Näheres Nr. 126.

Ein möbl. Zimmer zum 1. Februar billig zu vermiethen. Zu erfragen 1 Treppe Gerechtestraße 128/29.

Das Haus Breitestraße 441 ist zu verkaufen.

Die Parterre-Wohnung von 4 Zimmern ist **für den Sommer** zu vermiethen.

v. Paris, Bromb. Vorstadt

Ein oder zwei möbl. Zimmer, parterre gelegen, sind zu vermiethen Tuchmacherstr. 154.

Gute Wohnungen werden stets nachgewiesen durch

H. Laasner u. Co.

Einladung zum Abonnement auf die illustr. Modenzeitungen

VICTORIA

XXVII Jahrgang. **Erscheint 4 Mal monatlich** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Unterhaltungs-, 6 Modenummern mit 6 colorirten **Modekupfern** und 3 Schnittbeiblättern): 2 R-Mark 25 Pf.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 200 Schnittmuster, wodurch, unter Beifügung einer klaren Beschreibung dargestellt werden: Alle Arten Toilettegegenstände für Damen und Kinder, ferner Leibwäsche f. Damen, Herren und Kinder, Handarbeiten in reichster Auswahl. — Der „belletristische Theil“ bringt nur stylvolle unterhaltende u. belehrende Original-Artikel d. beliebtesten deutschen Schriftsteller und künstlerisch ausgeführte Orig.-Illustrationen.

14tägige Ausgabe:

HAUS und WELT

VI. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr (6 Modenummern mit 6 Unterhaltungs- und 6 Schnitt-Beiblättern): 2 R.-Mark.

Dasselbe. **Prachtausgabe** mit jährlich 52 colorirten Kupfern 4 R.-Mark 50 Pfge.

Jährlich: 2000 Original-Illustrationen, 200 Stickerei-Vorlagen, 400 Schnittmuster.

Illustrirte MODENZEITUNG

IV. Jahrgang. **Erscheint 2 Mal monatlich.** Preis für das ganze Vierteljahr: 1 R.-Mk.

Die Illustrirte Modenzeitung, eine billige Volks-Ausgabe von „Victoria“ bezw. „Haus und Welt“, giebt in jeder Nummer den vollständigen Inhalt einer Arbeits-Nummer der beiden Zeitungen wieder.

Expedition der Victoria.

46, Lützowstraße in Berlin W.

Alle Buchhandlungen, in Thorn ***Walter Lambeck,*** und Postämter des In- und Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen entgegen und liefern auf Verlangen **Probenummern gratis.**

S. Speier,

Constructeur.

Berlin,

Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,

zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thr.

Offizier-Feldbetten,

8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien. Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

Odiol, **Zahnmundwasser,**

beseitigt den üblen Geruch, verbindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Bäckerstr. 259/60.

Müttern

ist als **billige** vorzüglich bewährte Speise für ihre Kleinen die wissenschaftlich werthvolle

Kindernahrung

Timpe's Kraftgries

dringend zu empfehlen und ein Versuch jedenfalls anzurathen.

Pakete a 40, 80 und 160 ₰ bei

Bruno Gysendörffer.

Compagnon-Gesuch.

In der Thorner Niederung, dem wohlhabenden von 49 Besitzern bewohnten Dorfe Gurske, beabsichtige ich auf dem Grundstücke meines Vaters des Pfarrers **Dr. Lambeck** eine **Molkerei** zu errichten, deren Rentabilität durch eine hinängliche Quantität Milch, guten Absatz, wie auch meine theoretische und praktische Fachkenntniß gesichert erscheint. — Um mein Unternehmen den sich darbietenden Verhältnissen entsprechend zu fördern, suche ich einen Theilnehmer mit einem Kapital von 8 bis 10,000 Mark.

Paul Lambeck.

Verloren.

Eine rothe Tischdecke ist von der Neustadt bis zur Weißenstr. verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Weißestr. 77, 1 Tr.

Eine Wohnung zu vermiethen Altstadt Weißestr. Nr. 71.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**